

Das zweite, nicht minder bedeutsame, auch dem Kultur- wie dem Literaturhistoriker wertvolles Material bietende große Werk Eduard Brodhaus' ist das in seinem Alter verfaßte: »Die Firma F. A. Brodhaus, von der Begründung bis zum hundertjährigen Jubiläum. 1805—1905«, worin, in sechs Perioden eingeteilt, immer das Geschäftliche und Biographische von der Verlagstätigkeit getrennt behandelt wird. Sein wissenschaftliches Streben wird aber auch bezeugt durch das lebhafteste Interesse, das er an den Autoren des Verlags und ihren gelehrten Arbeiten nahm, so z. B. wenn er schon in jungen Jahren (1859) Schopenhauer in Frankfurt a. M. besuchte, während gerade die dritte Auflage seines Hauptwerks »Die Welt als Wille und Vorstellung« im Druck war, dort von ihm zwar sehr freundlich aufgenommen wurde, aber dann, wie er erzählt, sehr bissige Bemerkungen Schopenhauers über die Professoren, deren Vorlesungen Dr. Brodhaus als Student gehört hatte, sowie über die Universitätsprofessoren überhaupt, die ihn (Schopenhauer) hätten totschweigen wollen, über sich ergehen lassen mußte. Ferner wenn er 1884 Heinrich Schliemann in Athen sowie bei seinen Ausgrabungen in Troyns aufsuchte, oder wiederholt nach Italien reiste und an den Arbeiten seines zweiten Sohnes, des Kunsthistorikers Professor Dr. Heinrich Brodhaus, der oft dort weilte und seit 1897 Direktor des kunsthistorischen Instituts in Florenz war, lebhaften Anteil nahm.

So hat Dr. Eduard Brodhaus in ungebogener geistiger und körperlicher Frische auch noch lange nach seinem Ausscheiden aus der Firma ein an Arbeit und Erfolgen reiches Leben gelebt, bis der Tod diesem am 11. Januar 1914 ein Ziel setzte. Aufrecht stets an Charakter, aufrecht aber auch an Gestalt, deren Geradheit und Elastizität noch bis in die letzten Jahre seines Lebens allgemeine Bewunderung erregte, sodaß der Verfasser dieser Zeilen ihm als Wirt noch im Jahre 1911 bei einem Festmahle im Namen der Gäste mit einem gereimten Toast danken konnte, in dem die Verse vorlagen:

»Wer ist es, der mit hehrem Geistesblick
Nach rechts und links anregend stets sich wendet,
Freigebig seines Wissens Schatz mit Wit
Und Ernst nach allen Seiten spendet?

Das wär' ein Mann in weißem Bart und Haar,
Der schon die fünfziger hat überschritten?
Das wär' ein hochbetagter Greis sogar?
Das würde von uns allen ernst bestritten.

Und keiner glaubt' es, der ihn sieht und hört,
Stünd's nicht gedruckt im Lexikon zu lesen,
Auf dessen Fehlerfreiheit sonst man schwört,
Daß 81 er bereits gewesen!

Und doch, trotzdem scheint es mir glaublich fast,
Es wär' ein Seherfehler stehn geblieben,
Es hätt' ein em'ger Redakteur in Hast
Statt einer fünf ne achte hingeschrieben.

Es will mir sonst wahrhaftig nicht in'n Sinn,
Daß dieser Herr — kaum glaub' ich meinen Ohren —
Derselbe wär', von dem es heißt darin,
Er wäre 29 schon geboren!

Bedenkt! ein Mann, der in die 80 kam,
Und stramm und rüstig wie ein Jüngling streitet,
Der kerzengrade wie der Pinie Stamm
Aufrecht und stolz die Lande noch durchschreitet.

Aufrecht und hochgemut, wie man ihn kennt,
In allen Ämtern, die er je verwaltet,
Im Handel wie in Deutschlands Parlament,
Mit seinem Geist in keinem noch veraltet!«

Das schönste Lob aber hat seiner unermüdblichen Regsamkeit sein Sohn Albert Brodhaus gespendet mit den Worten: »In der Familie haben wir meinen Vater eigentlich nicht anders gekannt als arbeitend und lesend und schreibend. In der Zeit, wo er die »Deutsche Allgemeine Zeitung« herausgab, mit der er sich politisch und literarisch ebenso identifizierte wie mit den »Blättern für literarische Unterhaltung« und »Unsere Zeit« erinnere ich mich nicht, daß ich ihn jemals hätte pünktlich zu Tisch kommen sehen. In erster Linie stand ihm stets die Arbeit und die Pflicht.«

Meine Eindrücke als Austauschbibliothekarin an der Deutschen Bücherei.

Von Adriana van der Feen, Bibliothekarin an der Openbare Leeszaal, Dordrecht (Holland).

Als ich, vor schon sechs Jahren, meine zwei Jahre theoretische Ausbildung an der Schule für soziale Arbeit (School voor Maatschappelijk Werk) in Amsterdam und das dritte praktische Jahr an der Openbare Leeszaal en Bibliotheek in Amersfoort und in Dordrecht hinter mir hatte und an der letztgenannten Bibliothek sogleich angestellt wurde, blieb mir damals keine Zeit, noch einige Monate im Ausland zu arbeiten. Für uns Holländer hat es darum besonders viel Wert, uns längere Zeit im Ausland aufzuhalten, da wir mit unserer Muttersprache allein in der Welt nicht sehr weit kommen. Obgleich in den höheren Realschulen und Gymnasien Französisch, Deutsch und Englisch obligatorisch sind und wir dort so viel lernen, daß wir bis zu einem gewissen Grade diese drei Sprachen lesen und verstehen können, ist doch ein längerer Aufenthalt in dem Lande selbst notwendig, um die fremde Sprache sprechen zu können. Meine Direktorin, Fräulein Snoud-Purgronje war so liebenswürdig, mir für meine weitere Ausbildung soviel wie möglich entgegenzukommen, sodaß es mir möglich war, einige Male Urlaub zu bekommen, um in den verschiedenen Ländern Bibliothekswesen, Land und Leute und die Sprache kennen zu lernen.

Auf die Frage, warum ich dann Deutschland als letzte Station gewählt habe, kann ich nur antworten, daß man gern das Beste bis zum Schluß aufbewahrt!

Da ich schon erzählte, daß ich meine theoretische bibliothekarische Ausbildung an der Schule für soziale Arbeit in Amsterdam bekommen habe, wird es Sie vielleicht interessieren, zu wissen, daß seit einigen Jahren die Ausbildung nicht mehr in Amsterdam stattfindet, und jetzt zwei Kurse zu durchlaufen sind — der eine führt zur Erwerbung des Diploms als Assistent, und daran anschließend der zweite zum Bibliothekardiplom.

Für die Zulassung zur Ausbildung wird entweder das Diplom verlangt, das zum Eintritt zur Universität berechtigt und die bestandene Abschlußprüfung eines Gymnasiums, Lyzeums oder einer höheren Bürgerschule nachweist, oder die Ablegung einer Aufnahmeprüfung. Ferner ist ein einjähriges Arbeiten an einer Bibliothek notwendig, daneben das Studium einer Anzahl bestimmter wissenschaftlicher Bücher, damit die Volontäre sich in jeder wissenschaftlichen Disziplin orientieren.

Ein dieses Ausbildungsjahr abschließendes Examen berechtigt zur Teilnahme an dem Assistentenkursus. Während der Dauer dieses einjährigen Kursus wird praktisch an einer Bibliothek gearbeitet. Nach dem abschließenden Examen wird das Assistentendiplom ausgestellt. Die Prüfung erstreckt sich auf Katalogisieren und Beantwortung von theoretischen Fragen über Bibliothekswesen im weitesten Sinne, über Verwaltungswesen, Bibliothekseinrichtung, theoretisch Katalogisieren, Systematisieren usw. Zum Beispiel kann die Frage gestellt werden:

Wie werden Sie die verschiedenen Werke Goethes, deutsche Ausgaben und holländische Übersetzungen, in einem alphabetischen Katalog einordnen? Geben Sie die Gründe der von Ihnen vorgenommenen Einordnung an.

Oder folgende Frage:

Würden Sie in einer Bibliothek, die freien Zutritt zu den Regalen gewährt, systematische Ordnung der Bücher oder Magazin-system wählen, und warum?

Oder: Welche Unterschiede bestehen zwischen Serienwerken, Sammelwerken und Zeitschriften? Geben Sie zehn Beispiele!

Außerdem haben die Volontäre Kenntnis nachzuweisen in Buchbinden und anderen praktischen Dingen, die aber nicht Prüfungsfächer sind. Auch Stenographie und Maschinenschreiben gehören nicht zu diesen.